

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1909)
Heft: 1

Artikel: Generalversammlung der Sozialen Käuferliga
Autor: C.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

können. Die Schulung der Stimme ist dabei geboten, Beherrschung des Gegenstandes selbstverständlich vorausgesetzt, — Wärme und Überzeugung bringen dann die erstrebte Wirkung hervor.

Eine Anklageschrift.

Nichts anderes ist das Schriftchen von Pfr. Bosshard „Die Winkelwirtschaften in der Stadt Zürich“^{*)}, eine Anklage gegen die Behörden, die solche Zustände dulden; denn dass da vieles, sehr vieles gebessert werden könnte, wenn in den obern Regionen der ernstliche Wille dazu vorhanden wäre und mit der nötigen Energie vorgegangen würde, unterliegt keinem Zweifel. Die Gesetze böten Handhabe genug, und wenn nicht, so können bessere geschaffen werden; aber das beste Gesetz nützt nichts, wenn die Ausführung eine solch laxe ist, wenn finanzielle oder gar persönliche Rücksichten, ausschlaggebend sind, d. h. die Angst vor den Wählern — vielleicht auch das eigene schlechte Gewissen? Denn, wie Shakespeare sagt: „so macht Gewissen Feige aus uns allen.“ — Wir könnten nicht begreifen, dass nicht schon längst ein Sturm der Entrüstung ausgebrochen ist, der diese Lasterhöhlen wegfegte, wenn wir nicht annehmen müssten, dass der Mehrzahl der anständigen Männer diese Dinge fremd sind. Aber es tut nicht gut, die Augen zu verschliessen vor dem, was ist; darum begrüßen wir die kleine Schrift, die uns einen nur kurzen, aber genügenden Blick tun lässt in diese traurigen Zustände. Wir sind überzeugt, sind der Bürgerschaft einmal die Augen geöffnet worden, so wird auch das öffentliche Gewissen erwachen und nicht mehr ruhen, bis Ordnung geschafft wird. Besonders auch den Frauen möchten wir empfehlen, das Schriftchen zu lesen. Wenn wir auch begreifen, dass sie sich lieber abwenden von diesen Nachtseiten des städtischen Lebens, so ist es doch notwendig, dass sie wissen, was für Gefahren und Versuchungen auf ihre Söhne lauern. Und wenn sie sich dann vergegenwärtigen, wie ihr Begehren um Einführung der Polizeistunde aufgenommen wurde, das angesichts der vorliegenden Tatsachen doppelt berechtigt erscheint, dann wird es ihnen vielleicht auch klar, dass sie von den Männern allein keine gründliche Besserung erwarten können, dass die erst kommen wird, wenn auch sie, die Frauen, mitzubestimmen haben. Sie werden diesen Krebschäden nicht so viel Schonung entgegenbringen, sondern mit rücksichtsloser Strenge gegen sie vorgehen; und das ist es ja gerade, was die Männer fürchten und warum sie die Frauen nicht mitreden und mittaten lassen wollen. Aber nichts spricht überzeugender für die Notwendigkeit der Mitherrschaft der Frauen als gerade die Duldung solcher Zustände.

Volksvertretung?

Es heisst, König Eduard habe zwei Ausschüsse ernennen lassen, die beauftragt seien, die in den verschiedenen Ländern gebräuchlichen Wahlsysteme zu studieren, wo es sich um eine tatsächliche und vollständige Vertretung des Volkes handelt. Die N. Z. N. bemerken dazu, diese sei nur beim Proportionalwahlverfahren zu finden. Sie täuschen sich; dazu braucht es vor allem aus das Frauenstimmrecht. Wer so eifrig für eine richtige Vertretung der verschiedenen Parteien eintritt, sollte doch nicht blind dagegen sein, dass das schreiendste Unrecht, gegen welches die Ungerechtigkeit, die in der Majoritätswahl liegt, als eine reine Bagatelle er-

^{*)} 20 Rp. Der Reinertrag ist zugunsten der Kinderschutzvereinigungen Zürich bestimmt.

scheint, die politische Entrechtung der Frau ist. Kann überhaupt von einer Volksvertretung gesprochen werden, so lange die eine Hälfte des Volkes unvertreten ist?

Generalversammlung der Sozialen Käuferliga.

Die Soziale Käuferliga der Schweiz hielt am 4. Dezember in Bern ihre dritte Generalversammlung ab.

Der dichtbesetzte Versammlungssaal legte beredtes Zeugnis ab für das wachsende Interesse, das der Liga entgegengebracht wird, wie denn auch der Jahresbericht der Präsidentin von einem erfreulichen Anwachsen der Mitgliederzahl berichten konnte. Seit der letzten Generalversammlung haben sich die Einzelmitglieder verdoppelt; die sechs neuen Kollektivmitglieder, die der Liga im gleichen Zeitraum beigetreten sind, bedeuten als Korporationen und durch ihre Gesamtmitgliederzahl für die Liga natürlich auch eine grosse Ausdehnung ihres Wirkungsfeldes. Sektionen besitzt sie in Freiburg, Neuenburg, Genf, Lausanne und Zürich. Aus deren Arbeit sei nur kurz erwähnt die Milchbubenenquête in Neuenburg, die Schneiderinnenenquête in Lausanne, der Sonntagsladenschluss der Konditoreien, der in Bern angestrebt und in einem der Hauptgeschäfte, Konditorei Scheurer, erreicht worden ist.

Die weisse Liste der Schokoladefabriken weist vier neue Namen auf, darunter zur besonderen Freude der Liga auch den eines neuen kleineren Geschäftshauses, das trotz dem weniger umfangreichen Betrieb es möglich gemacht hat, die vorgeschriebenen Bedingungen zu erfüllen. Die von der Liga empfohlenen Fabriken sind: Lindt, Klaus, Russ-Suchard, Peter & Kohler, Sprüngli, Tobler, Cailler, Zürcher, Tissot.

Die erfolgreiche Vermittlung der Liga zwischen Arbeitgeber und Arbeitern bei Anlass einer Arbeiteraussperrung in einer Schokoladefabrik ist bekannt. In einem andern Falle konnte eine Intervention nicht mehr erfolgen, weil die Liga zu spät von der Sache unterrichtet wurde; in einem dritten Falle entsandte die Liga, von Seiten der Arbeiterschaft dazu aufgefordert, zwei Mitglieder des Ausschusses zur Untersuchung der Sachlage. Dieselben mussten zu ihrem Bedauern einsehen, dass der Zeitpunkt zur Durchsetzung der angestrebten Verbesserungen ungünstig gewählt sei. Die Wünschbarkeit der verlangten Reformen wurde aber anerkannt, und sobald der Vorstand sich an dem betreffenden Ort die geeigneten Hilfskräfte gesammelt haben wird, soll eine Enquete die näheren Tatsachen feststellen.

Nur kurz streifte der Jahresbericht die internationale Konferenz der Käuferligen, die im September in Genf stattfand, und die doch jedenfalls für den Vorstand eine ganz ausserordentliche Arbeit bedeutete. Nur darauf wies Frau Pieczynska allerdings mit grosser Befriedigung hin, dass die 400 Zeitungsberichte, die ihr über diesen Kongress zugegangen seien, mit der verschwindend kleinen Ausnahme von 10 Artikeln, alle sich für die Bestrebungen der Liga ausgesprochen haben. Es ist ihr ein hochehrfreulicher Gedanke, zu wissen, dass durch diese Berichte Tausende und Tausende von Menschen der verschiedensten Klassen und Nationalitäten auf die Sache aufmerksam gemacht und zum Nachdenken darüber angeregt wurden.

Nach diesem hoffnungsfreudigen Ausblick in die Zukunft konnte selbst der Kassabericht der Rechnungsführerin die Stimmung nicht trüben, obgleich er für das Jahr 1908 einen Ausgabenüberschuss von über 300 Fr. in Aussicht stellte. Wenigstens ist die Liga durch einen Vorschuss von 400 Fr. in den Stand gesetzt, ihren laufenden Verpflichtungen nachzukommen und so ihren eigenen Grundsätzen treu zu bleiben. Es liegt auch darum kein Grund zu besonderer Ängstlichkeit

vor, weil das Defizit in erster Linie der Genferkonferenz zuzuschreiben ist und ein ähnlicher Ausgabenposten nicht so bald wiederkehrt.

Den weitaus grössten Teil der Verhandlungen nahm die Frage der Heimarbeit ein. Vor allem wurde die durch den Schweizerischen Arbeiterbund angeregte und durch das Organisationskomitee auf den Sommer 1909 in Aussicht genommene schweizerische Heimarbeitsausstellung besprochen. Die Liga ist in der Kommission offiziell durch eine Abgeordnete vertreten; aber auch sonst sind eine ganze Anzahl ihrer Mitglieder an dem Werke beteiligt dadurch, dass sie in der Kommission als Abgesandte anderer Korporationen sind oder dass sie als Privatpersonen ihre Hilfe zugesagt haben. Weitere Anmeldungen zur Mitarbeit wurden an der Versammlung selbst angenommen und können immer noch entweder an den Vorstand der Käuferliga oder direkt an den Generalsekretär des Organisationskomitees, Herrn J. Lorenz, Zürich, gerichtet werden. Es würde leider zu weit führen, die drei kurzen Referate wiederzugeben, in denen Frau Steck, M^{me} Brunhes und Herr Lorenz näher auf die Notwendigkeit einer besseren Einsicht in die Verhältnisse, auf die in Aussicht genommene Veranstaltung selbst und auf die erwartete Mitarbeit eines weiteren Publikums eintraten.

Von den praktischen Anregungen, die die Verhandlungen brachten, sei u. a. erwähnt, dass sich verschiedene Berner Mitglieder der Liga dazu bereit erklärten, persönliche Beziehungen mit einer, zwei oder mehreren Heimarbeiterinnen zu suchen, um so einen Einblick in ihre Lebensbedingungen zu gewinnen.

Die Frage, wie man ein anderes Jahr Spielzeug und Christbaumschmuck auf den Markt bringen könnte, die unter weniger elenden Bedingungen hergestellt wären, als es die grosse Mehrzahl der heutigen sind, konnte natürlicherweise nur aufgeworfen, nicht gelöst werden. Aber es ist schon etwas erreicht, wenn nur jedes Jahr ein grösserer Kreis von Menschen die Probleme als Probleme erkennt, wenn es uns von Jahr zu Jahr deutlicher zum Bewusstsein kommt, was für ein Widerspruch darin liegt, zum Andenken an die Geburt des grössten Kinderfreundes unsern Kindern Spielzeug in die Händchen zu legen, an dem sich andere Kinderhändchen in mühseliger Tages- und vielleicht auch Nacharbeit abgeplagt haben.

Einfacher liegt die Sache bei einem andern Misstand, auf den die Liga ihre Mitglieder aufmerksam macht. Im Druckereigewerbe wird, wie es scheint, die Ausführung von Gold-, Silber- oder Bronzedruck von den Arbeitern sehr ungern besorgt, weil der dabei verwendete Metallstaub sich ausserordentlich leicht verflüchtigt und, in die Atmungsorgane eindringend, oft Erkrankungen derselben, namentlich der Lunge, herbeiführt. Die Mitglieder und Freunde der Liga werden darum gebeten, keine Gratulationskarten mit Metalldruck zu kaufen und bei Druckarbeiten, die sie ausführen lassen, wie Tischkarten u. dergl., Muster mit Metalldruck auszuschliessen.

Es ist im Rahmen eines solchen Berichtes nicht möglich, anders als Ausschnitte und flüchtige Hinweise zu geben. Die Liebe, die zur Arbeit drängte, die umfassende Geistesarbeit, die auf das Studium der Probleme verwendet worden ist, bevor die Probleme selbst aufgerollt werden, der einheitliche Gedanke, der allen, auch den scheinbar kleinsten, Aktionen zu Grunde liegt, all dies kann nur angedeutet werden. Dass aber dieser Gedanke immer mehr die Welt erobern muss, war durchaus der Eindruck, den man von der Versammlung mit heimnahm.

C. R.

Bericht

des

International Committee on Laws concerning the Legal Position of Women

vom Jahre 1907.

(Fortsetzung)

Bericht aus Schweden.

Die Frauen Schwedens arbeiten mit grossem Eifer an der Besserung ihrer rechtlichen Stellung, auch der Reichstag bekundet wachsendes Interesse. Ein Antrag um Zulassung der Frauen zu staatlichen Anstellungen als Ärzte und im höheren Lehramt an Universitäten (mit Ausnahme der theologischen Fakultät) und anderen Institutionen für Wissenschaft, Kunst und Kunstgewerbe ist vom Riksdag angenommen worden. Da dies eine Verfassungsänderung bedingt, musste der Gesetzentwurf 1907 von einem neuen Riksdag zum zweiten Male angenommen werden, ehe er Gesetz werden konnte.

Seit 1862 haben alle mündigen Frauen das kommunale Wahlrecht, seit den letzten Jahren können sie auch in einige kommunale Ausschüsse gewählt werden. Ein Gesetzentwurf, der allen Frauen, auch den verheirateten, das passive Wahlrecht zu allen kommunalen Körperschaften gewährt, wurde vom Riksdag angenommen.

Bericht aus Holland.

Über das Jahr 1907 ist nicht viel zu berichten; als erfreuliche Tatsache nur die Zurücknahme des königlichen Erlasses, demzufolge die Frauen im Post- und Telegraphendienst am Tage ihrer Verheiratung ein Entlassungsgesuch einreichen mussten.

Weiter etwa der Bericht der zur Vorbereitung einer Verfassungsänderung einberufenen Kommission. Sechs von den sieben Mitgliedern dieser Kommission befürworteten, dass die neue Verfassung nichts enthalten solle, was gegen das Frauenwahlrecht ist. Der Regierungsentwurf zur Verfassungsänderung ermöglichte daraufhin den Frauen das aktive und passive Wahlrecht. Dieser Entwurf hat jedoch noch nicht zur Beratung gestanden, und das Ministerium, das ihn eingebracht hat, ist Weihnachten 1907 zurückgetreten.

Ein neues Gesetz, das an Stelle der gewünschten Aufhebung des Paragraphen betr. „la recherche de la paternité“ Alimentationspflicht vorsieht, wurde von der zweiten Kammer angenommen, kam jedoch in der ersten Kammer nicht zur Beratung.

Der Gemeinderat von Amsterdam bestimmte, dass Telephonistinnen bei ihrer Verheiratung entlassen werden, ebenso verfügte der Gemeinderat von Schiedam in betreff der Lehrerinnen; der Minister hob jedoch diesen Beschluss auf, weil er im Widerspruch zum Gesetz steht. Trotzdem werden noch hin und wieder solche Beschlüsse gefasst, so vor kurzem in Heugels. Von mehreren Korporationen und Vereinen wurden bei verschiedenen Gemeindebehörden und Regierungskörperschaften Eingaben eingereicht, um die Arbeitsbedingungen der Frauen besser zu gestalten und etwaigen Schädigungen nach verschiedener Richtung hin vorzubeugen.

Bericht aus Italien.

Im Jahre 1907 sind, wie in den Vorjahren, keinerlei gesetzgeberische Reformen inbezug auf die rechtliche Stellung der Frau zu verzeichnen. Doch sind die Frauen in diesem Jahre mit grosser Energie für die Erlangung des politischen Wahlrechtes eingetreten, und zwar hauptsächlich die Associazione per la Donna und der aus ihr hervorgegangene Stimmrechtsverein Comitato Nazionale per il Voto alla Donna. Am 25. Februar wurde dem Parlament eine von vielen Tausenden